STIFTUNG EXIL MUSEUM
Berlin

Was ist das Exilmuseum?

Idee – Inhalte – Architektur

„Was das Exil im Innersten bedeutet – und es ist ja letztlich so etwas wie der Verlust der Lebensmitte, des Lebenszusammenhangs –, das hat mich nie jemand gefragt und auch kein Mensch je dafür entschuldigt.

Nun soll endlich so ein Ort entstehen, wo diese Frage gefragt, diese Entschuldigungen ausgesprochen werden sollen. Wie schön, wenn ich es noch erleben könnte!“

Georg Stefan Troller (*1921)
Journalist und Filmemacher
Paris, geflohen 1938

Am Anhalter Bahnhof entsteht das Exilmuseum

Im Fokus: Das Exil 1933-1945. Von den Nationalsozialisten verfolgt, flüchtete in dieser Zeit etwa eine halbe Million Menschen ins Ausland. Unzähligen von ihnen gelang der Weg ins – hoffentlich rettende – Exil vom zentralen Anhalter Bahnhof aus. Immer war es ein Aufbruch ins Ungewisse, der manchmal ein Leben lang von Fremdheit, Angst und Heimweh begleitet wurde.

Von den Menschen, denen dieses Schicksal widerfuhr, möchte das Exilmuseum Berlin erzählen – und dabei auch die Brücke zur Gegenwart schlagen: Wie wurden Flucht und Entwurzelung zu zentralen Erfahrungen unserer Zeit? Welche Verbindung besteht zwischen dem Exil damals und heute? Und was können wir aus der Geschichte für das Heute lernen?

„Am 30. Januar 1933 verließ ich Berlin früh am Morgen, wie von böser Ahnung fortgetrieben. Die Straßen waren noch ziemlich menschenleer, als ich zum Anhalter Bahnhof fuhr. [...] Ich verließ Berlin, ohne Abschied genommen zu haben.“ Klaus Mann, Der Wendepunkt, 1942

„… den Inhalt des Wortes Exil begreifbar machen.“

Die Flucht aus dem Machtbereich der Nationalsozialisten blieb lange ein Nebenthema im Schatten der Erinnerung an den Holocaust. Mit dem Museum wird ein zentraler Erinnerungsort an das Exil nach 1933 geschaffen. Es lässt uns darüber nachdenken, was durch die Vertreibung zerstört und verloren – aber auch, was durch das Überleben dieser Menschen gerettet wurde. Diese Geschichten des Überlebens weisen nicht zuletzt in die heutige Zeit, die mehr denn je von Flucht und Migration geprägt ist. Mit dem Exilmuseum soll ein Ort geschaffen werden, der „den Inhalt des Wortes Exil begreifbar“ macht (Herta Müller) und so ein Zeichen gegen Inhumanität und für ein friedvolles Miteinander in einer pluralistischen Gesellschaft setzt.

Geschichte erzählen durch Geschichten

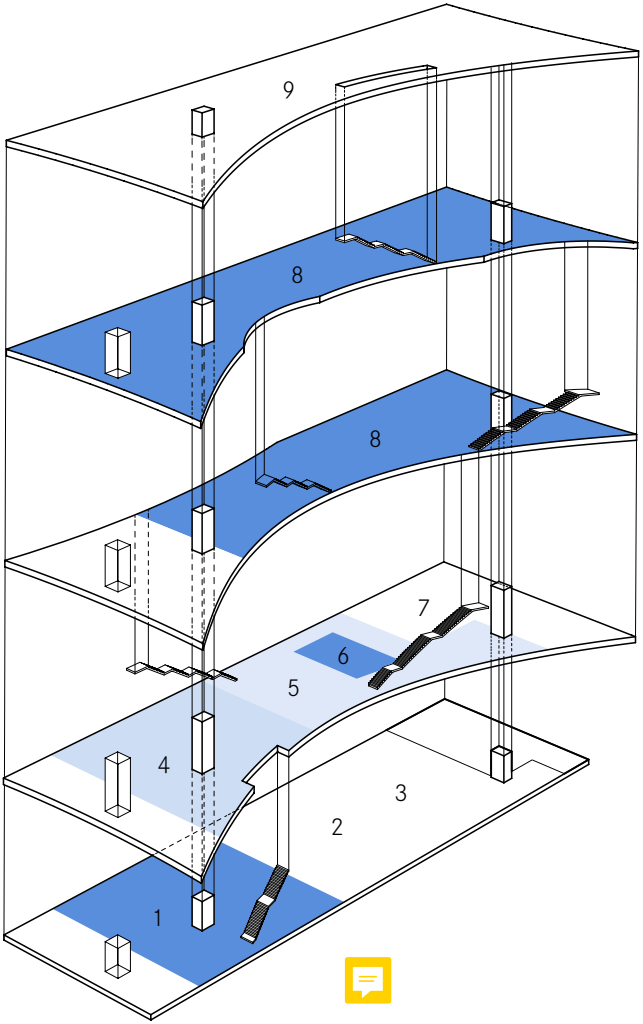
Das Museum will die Lebensgeschichten der Exilierten mithilfe von szenografisch gestalteten Themenräumen und einer Vielzahl von medialen Zugängen vermitteln.

Bürgerschaftliches Engagement

Die Stiftung Exilmuseum Berlin entwickelt das Museum aus bürgerschaftlichem Engagement heraus und hat dafür bereits ein breites Netzwerk entwickelt. Es umfasst auch weltweite Partnerschaften und Kooperationen mit existierenden Institutionen und Archiven zum Thema Exil.
Die Schirmherrschaft haben die Literaturnobelpreisträgerin Herta Müller und der ehemalige Bundespräsident Joachim Gauck übernommen~~, Gründungsdirektor ist Prof. Dr. Christoph Stölzl.~~

Ausblick

Die Eröffnung des Museums ist für 2025 geplant. Der Neubau hinter der Portalfassade des Anhalter Bahnhofs entsteht nach Entwürfen des renommierten Architekturbüros Dorte Mandrup aus Kopenhagen.



1 Wechselausstellung
2 Kulturnutzung
3 Sportfunktionsflächen
4 Veranstaltungen und Museumspädagogik
5 Besucherservice
6 Raum des Ortes
7 Bistro
8 Dauerausstellung
9 Dachterasse

Schematische Flächenaufteilung

Die Museumsräume im Überblick

ÜBERGEORDNETE RÄUME

Das Bioskop

Das „Bioskop“ bildet das räumliche und geistige Zentrum des Hauses. Es ist als Rundkino mit einer 180°- Leinwand geplant. Im Bioskop werden ausschließlich Lebensgeschichten „ausgestellt“. Hier geht es um die bewegende Nahsicht auf das individuelle Schicksal, auf das das Publikum sich in kinoartiger Atmosphäre einlassen kann.

Pfad des Exils

Der „Pfad des Exils“ zieht sich als lose Abfolge von Kabinetten durch fast alle Ausstellungsräume. Anhand von Leitmotiven wie „Verwurzelung“, „Warten“, „Pass / Identität“ oder „Sprache“ spürt er der universellen Erfahrung des Exils nach – dem übergeordneten Thema des Museums. Jedes Kabinett beleuchtet ein Motiv mithilfe einer überraschend neuen Szenografie und passenden Zitaten aus der Exilliteratur damals und heute.

Raum des Ortes

Der eintrittsfreie „Raum des Ortes“ im Foyer des Museums widmet sich dem Gesamtdenkmal Anhalter Bahnhof. Denn der „Anhalter“ war nicht nur Exil-, sondern z. B. auch Deportationsbahnhof. Hier erfährt man mehr über die Menschen, die einst ab Anhalter Bahnhof ins Exil flüchteten, aber auch über den Bahnhof selbst, die Baugeschichte und die einstige Bahnhofsarchitektur.

© Architekten Petersen Berlin

Wechselausstellungsfläche

Die Wechselausstellungsfläche ermöglicht die Vertiefung bestimmter Aspekte der Dauerausstellung ebenso wie aktuelle Brückenschläge zum Exil der Gegenwart. Möglich sind unterschiedlichste Formate – von klassischen Präsentationen mit historischen Objekten über partizipative Ausstellungen bis hin zu medialen Inszenierungen.

Jahrhundert des Exils

Dieser Raum bildet mit einem einführenden Film den Auftakt zur Dauerausstellung. Er holt die Besucher und Besucherinnen in ihrer Gegenwart ab und führt sie zur NS-Zeit hin: Hat es Vertreibung und Exil schon immer gegeben? Welche sind die Hauptgründe für Vertreibung? Warum wurden Flucht und Entwurzelung zu zentralen Erfahrungen des 20. Jahrhunderts, und welche Rolle nimmt dabei das Exil ab 1933 ein?

Momentaufnahme 1930

Der Raum illustriert die Vorgeschichte der Vertreibung: Die Weimarer Republik als Versprechen, als gesellschaftliche und kulturelle Blüte – und zugleich als von Krisen und politischer Gewalt bedrohte junge Demokratie. In seinem Zentrum stehen die Menschen, die für das „Versprechen von Weimar“ standen – und oftmals genau zu jenen gehörten, die bereits kurze Zeit später der unmittelbaren Bedrohung ausgesetzt waren …

Die Vertreibung

Dieser Abschnitt der Ausstellung stellt die schnell eskalierenden Stufen der Verfolgung von Juden und Jüdinnen sowie politisch Andersdenkenden nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten vor. Schrittweise werden immer mehr Menschen aus dem Land getrieben – bis die Gewalt schließlich in Deportation und Massenmord umschlägt und die Flucht unmöglich macht. Der politische Widerstand verhallt ungehört.

Im Transit

Auf die Vertreibung folgt eine Zeit des Transits. Sie ist geprägt von gefährlichen Fluchten, provisorischen Unterschlupfen, vom endlosen Warten auf Ämtern, von Angst, Ungewissheit und diffusen Hoffnungen. Der Raum geht dieser Grunderfahrung der existenziellen Verunsicherung nach, indem er – mit einer Filminstallation im Zentrum – einen stärker szenografisch orientierten, „inneren“ Raum der Gefühle aufmacht.

Wohin?

Dieses Kapitel beleuchtet, wohin die Verfolgten überhaupt gehen konnten und wie sie vor dem sich ausbreitenden Regime der Nationalsozialisten schrittweise in immer entferntere Länder flohen. Wie verliefen die Fluchtvorbereitungen, wo die Fluchtrouten? Wie reagierten die Aufnahmeländer auf die Geflüchteten? Wo entstanden Zentren des Exils? Wer oder was half bei der Aus- und Einreise, wie funktionierten die Netzwerke?

In den neuen Welten

Wie erging es den Geflüchteten schließlich in ihren Aufnahmeländern? Ein setzkartenartiges Panorama bietet Objekte und Bilder, die überraschend gewählt sind und Neugierde wecken. Hinter jedem von ihnen verbergen sich Lebensgeschichten - von Einzelpersonen oder ganzen Berufsgruppen - oder Erfahrungen des Exilalltags. Aus der Vielzahl von Einzelerzählungen ergibt sich nach und nach eine Soziologie und Kulturgeschichte des Exils.

© USHMM, courtesy of Steven Pressman

Momentaufnahme 1955

Mit dem Kriegsende endete das Exil für viele nicht: Nur ein Bruchteil der Vertriebenen wollte und konnte nach 1945 in einen der beiden Teile Deutschlands zurückkehren. Welche Rolle kam ihnen beim Wiederaufbau und im politischen Leben der BRD und DDR zu? Wie reagierte man in Deutschland auf die Zurückkehrenden? Und welche Haltung entwickelten die neu gegründeten deutschen Staaten nach dem Ende der Besatzungszeit 1955 zu ihrer jüngsten Vergangenheit?

Diskurs- und Echoraum

Der Diskurs- und Echoraum vereint Interviews mit Zeitzeug*innen, Historiker*innen, Philosoph*innen und Autor*innen der Gegenwart, die die Erfahrung des Exils der NS-Zeit reflektieren und in einen perspektivischen Zusammenhang mit Exilerfahrungen der heutigen Zeit stellen. Damit dient er als gedankliche Brücke vom historischen Exil zu „Exil heute“: Was lässt sich aus der Geschichte für unsere Gegenwart und Zukunft lernen?

Exil heute

In diesem abschließenden Raum springt der Blickwinkel ins Heute. Wie lebt es sich im Exilland Deutschland? Welche Erfahrungen haben Geflüchtete hier gemacht, und wo liegen die Verbindungen zum historischen Exil? Was kann dieses Wissen zur Stärkung eines offenen, toleranten und multikulturellen Deutschlands beitragen?

„Das Exilmuseum Berlin:
ein Ort unvergesslicher Geschichten,
ein Ort des Nachdenkens, ein Ort der
Empathie. Ein Ort, der den Inhalt
des Wortes Exil begreifbar macht und
so ein Zeichen gegen Totalitarismus
und Inhumanität setzt.“

Christoph Stölzl

Mehr Informationen erhalten Sie
fortlaufend unter
www.stiftung-exilmuseum.berlin
Kontakt: info@exilmuseum.berlin

Wir freuen uns über Ihre Unterstützung!
IBAN DE81 1007 0100 0298 8244 00
BIC DEUTDEBB101

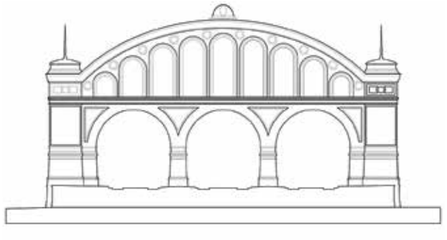
© Stiftung Exilmuseum Berlin,
September 2020

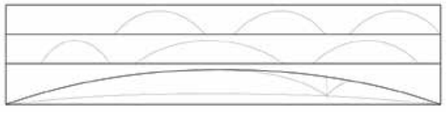
STIFTUNG EXIL \ MUSEUM
/ Berlin

Der Neubau für das Exilmuseum Berlin

Abbildungen: Dorte Mandrup/Mir

Konzept: Cornelia Vossen, Dorothee Kaser; Text: Cornelia Vossen, Sarah Blendin; Gestaltung: Dorothee Kaser





Dorte Mandrup greift das Motiv der Bögen, Brücken und Tore der alten Bahnhofsarchitektur auf, interpretiert es aber mithilfe einer modernen, eigenständigen Architektursprache neu.

Der Standort

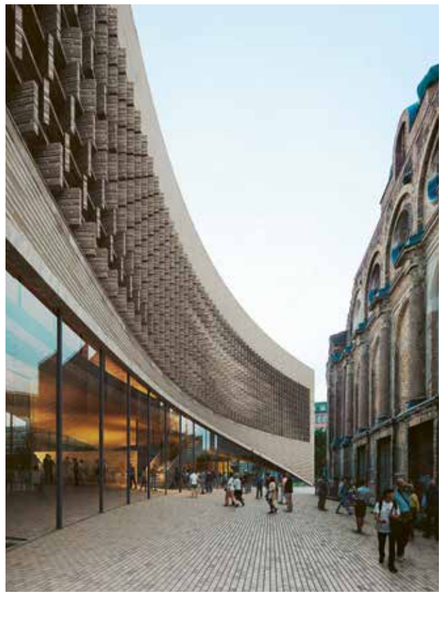
Vom zentral gelegenen, einst riesigen Anhalter Bahnhof steht heute nur noch die Ruine des Eingangsportals. Von hier aus flohen nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933 unzählige Verfolgte mit dem Zug ins Exil, darunter Klaus und Heinrich Mann, Alfred Döblin, Max Reinhardt und George Grosz. Für viele Emigranten und Emigrantinnen war der Platz vor dem Anhalter Bahnhof der letzte Ort, an dem sie Berliner Straßenpflaster unter den Sohlen spürten und von dem aus sie ins Ungewisse aufbrachen. Als „Genius Loci“ spiegelt die Portalruine symbolisch diesen Zustand des Transits, des Aufbruchs, den Einschnitt in Lebenswege wider. Die zentrale Lage des neuen Museums inmitten einer themenverwandten Museums- und Kulturlandschaft wird vielfältige Korrespondenzen entstehen lassen.

Der Wettbewerb

Zur Realisierung des Museumsneubaus am Anhalter Bahnhof lobte die Stiftung Exilmuseum in Abstimmung mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen sowie dem Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg einen internationalen Architekturwettbewerb aus. Die Neubauplanung umfasst 3500 qm Nutzfläche für das Museum sowie ca. 700 qm Fläche für Freizeit- und Kulturnutzung durch den Bezirk und Dritte. Eingeladen waren die Architekturbüros Bruno Fioretti Marquez (Berlin/Lugano), Diller Scofidio + Renfro (New York), Dorte Mandrup (Kopenhagen), Kéré Architecture (Berlin), Nieto Sobejano Arquitectos (Madrid/Berlin), SANAA (Tokio), Sauerbruch Hutton (Berlin), Staab Architekten (Berlin), URBANA (Dhaka) und ZAO/standardarchitecture (Beijing).

Die Architektin

Als Gewinnerin aus dem Architekturwettbewerb ging Dorte Mandrup mit ihrem vielfach preisgekrönten Büro aus Kopenhagen hervor. Ihr Entwurf überzeugte vor allem durch seine geschwungene Fassade, die die erhaltene Portalruine als historischen „Zeitzeugen“ schützend zu umfangen scheint. Dorte Mandrup gründete ihr Büro 1999. Es ist international dafür bekannt, eine skulptural geprägte Architektur mit einem einzigartigen Sinn für den Ort und die Materialität zu schaffen - so z.B. bei der in Dänemark, Deutschland und den Niederlanden umgesetzten „Wattenmeer-Trilogie“ oder dem norwegischen Ausstellungszentrum „The Whale“ ~~(in Planung).~~



Durch die geschwungene Bogenform der Fassade entsteht zwischen der Portalruine und dem neuen Gebäude ein weitläufiger leerer Raum, der einen Brückenschlag vom Einst ins Jetzt herstellt.

Das weit aufgespannte Foyer bietet als Auftakt einen dreistöckigen Luftraum, der von allen Stockwerken vielfältige Ausblicke auf die Portalruine ermöglicht.